

ich auch ging, ich konnte sie nicht heilen lassen. Man sagte mir, ich müsse zu einem sich liebenden Ehepaar gehen, das nur ein einziges Kind habe (die Tausendschön und ihr Mann hatten aber nur ein Kind), die müssten den Ofen heizen, das Kind hineinstecken und zu Asche brennen und ich dann mit dieser die Hände bestreichen; dann würden sie gesund.“ Da rief er seine Frau, sie solle gehen und den Ofen heizen, und das Kind hineinstecken. Sogleich zündet sie den Ofen an und steckte das Kind hinein. Es blieb eine Stunde im Ofen. Da sagte der Mann zu ihr: „Geh, öffne den Ofen und sieh zu, ob das Kind verbrannt ist.“ Sie öffnete den Ofen und fand das Kind unversehrt, und es las. Sie geht zu ihrem Mann und sagt zu ihm, dass das Kind nicht verbrannt sei, es habe ein Papier in der Hand und lese. Ihr Mann schalt sie und sagte, sie solle nachlegen, weil sie zuerst nicht gut geheizt habe. Ruft sie Christus und sagt zu ihr: „Komm zurück! Meine Hände sind geheilt. Aber eure Barmherzigkeit sei gesegnet. Deine Brüder werden vor Hunger krepieren und deine Diener werden.“ So erging es jenen herrlich und uns noch herrlicher.

43. Die zwölf Monate



Es war einmal eine alte Frau; die ging aufs Feld, um Kräuter zu sammeln und kam in eine Höhle. Dort fand sie zwölf Jünglinge: es waren die zwölf Monate. Sie fragten die Alte: „Welcher ist der schönste Monat? Sie antwortete: „Die zwölf Monate sind alle schön; der Januar macht Schnee, der Februar Regen – kurz, die zwölf Monate sind alle schön.“ Die zwölf Jünglinge sagten zu ihr: „Komm her, Alte, weil du gesagt hast, dass die zwölf Monate alle schön sind: gib uns dein Tuch!“ und sie füllten es ihr mit Geld. Die Alte sagte: „Ich danke euch sehr!“ und ging ab. Sie kam nach Hause und rief ihre Kinder

und sagte zu ihnen: „Kommt her, dass wir essen und trinken, da uns Gott reichliches Geld geschenkt hat.“

Es fragte sie aber eine andere Alte: „Wo hast du das Geld gefunden? Gestern war es doch noch nicht da! Woher bist du heute reich?“ Sprach zu ihr die Alte: „Gehe doch auch du dahin, wo ich hingegangen bin, und nimm deinen Korb und gehe in die Höhle dort drüben! Da wirst du zwölf Jünglinge finden; die werden dir Geld geben, wie sie es mir gegeben haben.“ Sogleich nahm die ihren Korb und ging Kräuter zu sammeln und kam in die Höhle und fand auch die zwölf Jünglinge und sagte zu ihnen: „Guten Tag, meine Kinder!“ – „Guten Tag, Alte“, erwiderten diese. „Was willst du hier in der Höhle?“ – „Mich ausruhen, ich bin etwas umhergelaufen.“ Fragten die zwölf Jünglinge sie und sagten: „Welcher Monat ist der schönste von den zwölf?“ Sie antwortete: „Alle sind sie nichts wert, alle zwölf Monate.“ Da sagten die zwölf Jünglinge zu ihr: „Bringe uns deinen Korb und dein Tuch!“ Und sie nahmen den Korb der Alten und füllten ihn mit Schlangen und bedeckten ihn mit dem Tuch und sagte zu der Alten: „Nimm den Korb und geh nach Hause! Und wenn du nach Hause kommst, rufe deine Kinder und gib ihnen Geld, um Lebensmittel einzukaufen!“

Die Alte ging also nach Hause, rief ihre Kinder und sagte zu ihnen: „Kommt her, dass ich den Korb öffne und euch Geld gebe, das mir die zwölf Männer gegeben haben, die auch die Alte, unsere Nachbarin, beschenkt haben!“ Sie öffnete den Korb, und statt Geld zu finden, fand sie Schlangen, die bissen ihr in die Hände und liefen und bissen auch ihre Kinder. Sie schrie: „Verflucht seist du, Alte! Warum hast du mir gesagt, ich solle in die Höhle gehen, dass ich die zwölf Jünglinge finde und sie mir Geld geben. Und anstatt mir Geld zu geben, gaben sie mir Schlangen, die meine Hände bissen, sowie auch meine Kinder!“ Sagte die andere Alte: „Mir haben sie Geld gegeben, dir haben sie Schlangen gegeben. Was hast du denn den zwölf Jünglingen gesagt?“ – „Ich habe ihnen gesagt, dass die

zwölf Monate alle schlecht sind.“ – „Ich habe ihnen gesagt, dass die zwölf Monate schön sind: deshalb haben sie mir Geld gegeben und dir Schlangen, weil du gesagt hast, sie seien alle schlecht. Und sie haben dir recht getan.“

44. Der Mann aus Zucker



Es war einmal ein König und eine Königin, die hatten eine sehr schöne Tochter, aber die wollte sich nicht verheiraten, sondern wollte sich mit ihren Händen aus Zucker einen Mann machen. Sie kaufte also Zucker und setzte sich heimlich hin, zerstiess ihn und siebte ihn durch; sie wollte aber nicht, dass irgendein anderer davon nähme. Sie knetete ihn gut und bildete daraus einen sehr schönen Mann, wie sie ihn sich wünschte. Sie schloss sich nun in ihr Zimmer ein und fing an Gott zu bitten und Kerzen anzuzünden, dass er ihm Sprache verleihe, dass er ihn belebe und zum Menschen mache. Vierzig Tage und Nächte betete sie zu Gott, und vom vierzigsten Tage an bekam er menschliche Farbe und sprach. Das Mädchen lief sogleich zu seinen Eltern und sagte, dass die Zuckerfigur lebendig geworden sei, und wir wollen zur Hochzeit einladen. Sogleich wurde nun im Volke bekannt, dass der Zuckermann spräche und dass Hochzeit sein würde. Das ganze Volk kam daher, um ihn zu sehen, weil er ein sehr schöner und süßer Mann war. Musik, Trommeln, große Freude! Die Hochzeit wurde gefeiert, und sie lebten sehr glücklich. In allen Ländern erfuhr man, dass ein Zuckermann lebendig geworden sei und die Prinzessin zur Frau erhalten habe. Eine andere Prinzessin hörte dies alles und verliebte sich in ihn, ohne ihn zu sehen; sie wurde sterbenskrank und sagte: „Entweder bekomme ich ihn zum Mann oder ich sterbe.“ Die Eltern sagten zu ihr: „Wie willst du ihn bekommen, wo er verheiratet ist?“ Aber jene hörte auf nichts, sondern